

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 22

Illustration: [s.n.]
Autor: Giovannetti, Pericle Luigi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

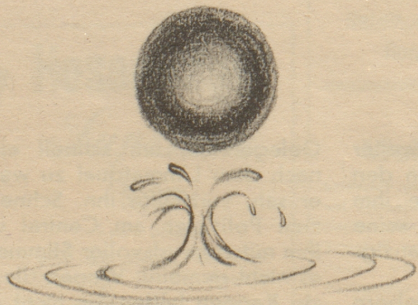
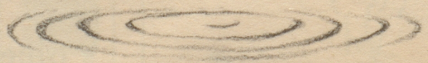
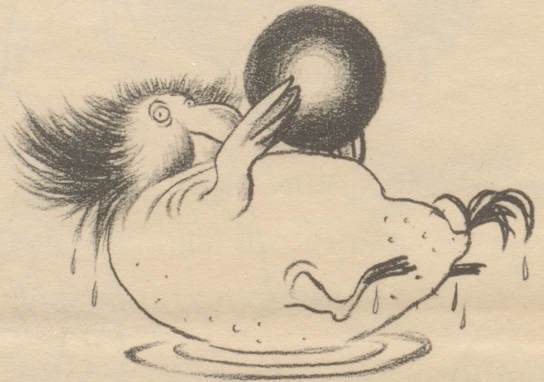
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

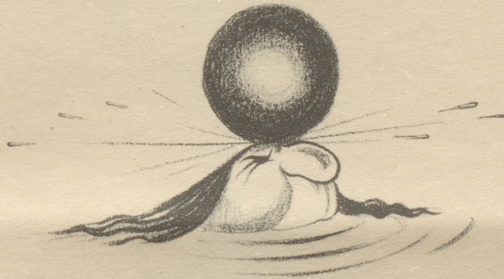
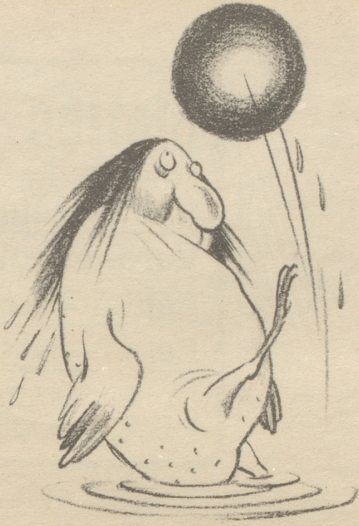
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>





GIOVANNETTI

Sitzen und setzen

Besitz ruft nach Sitz. In unserem Säkulum der Obdachlosigkeit, wo Millionen von Menschen den Vogel um sein Nest, den Luchs um sein Loch beneiden, weiß man erst, was der Zauber der vier Wände zu bedeuten hat. Sitzgelegenheit ist nämlich ein Attribut der Freiheit. Hat man — körperlich und geistig — seinen Sitz gefunden, dann stellt sich erst Selbstvertrauen und solide Unternehmungslust ein. Schmunzelnd sagt der alte Joh. Fischart in seinem «Philosophischen Ehzuchtbüchlein» (1578):

«.... das hauss ein Freyheit ist,
Macht eins keck wie den Han sein Mist.»

Im übrigen sei man zufrieden, nicht auf Kohle oder gar in der Tinte zu sitzen. Wolle ist nur für Auserwählte.

Wir Abendländer brauchen zum Sitzen einen Stuhl. Doch ist dieser kein sehr zuverlässiges Möbel: ehe man sich's versieht, sitzt man plötzlich zwischen zwei, oder es wird einem der eine vor die Tür gesetzt. Ich ziehe den Sessel vor. Noch sicherer freilich ist der Lehnstuhl, besonders wenn schon Großvater drin gehockt hat. Da sitzt man wie in Abrahams Schoß. «Hier sitz ich auf Rosen, von Veilchen bekränzt» anstimmend, kuschele man sich in die Polster.

Es sind aber durchaus nicht nur müde Menschen, welche aufs Sitzen versessen, von Sitzsucht besessen sind. Auch die Henne muß sitzen, wenn sie brüten will. So gut wie jeder König einen Thron, hat jede Regierung einen Sitz, auch jede Krankheit den ihren ... Der Stachel sitzt im Fleisch ... Ja, selbst ein

Kleid sitzt, gesetzt den Fall, daß es nicht grade versetzt ist. Schließlich gibt es einen ganzen Stand, der sich dem «Satze» geweiht hat: sein Tempel ist die Setzerei, sein Hohepriester — der Setzer. Hingegen ist der Sitzredaktor bei uns zulande noch nicht üblich.

Doch jedes Sitzenbleiben ist verpönt, der Sitzengebliebene fühlt sich zurückgesetzt, der aufrechte Mann widersetzt sich dem. In alter Zeit war es ein ersessenes Vorrecht des Adels, sich aufs hohe Roß setzen zu dürfen und keine Beleidigung auf sich sitzen zu lassen. Heutzutage darf sich jeder Kleinste wehren und sich für seine Sache einsetzen. Stoßt man auf Widerstand, so darf es etwas absetzen, und kommt es zum Kampfe, dann schlage zu wie besessen. Das sitzt!

i-u-o-n